Malmedy-

St. Vither Volks-Zeitung

Grenz-Blatt

Gegründet 1866

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postscheck-Konto: Brüssel 108201; Luxemburg 5313; Köln 83378. Handelsregister Nr. 5754. Telephon 86

Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy
Beilagen: „Sonntagsblatt" und „Deutsche Glocke"

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmedy die Petitzeile 70 Cts., Reklamezeile innerhalb des Textes 1,50 Fr.
Bei größeren Abschlüssen Rabatt. GrundschriftGarmond
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 88 | 66. Jahrgang | Mittwochs-Ausgabe | St. Vith, 4. November 1931

Die Sprachenfrage im Unterrichtswesen

Grundsätzliche Bemerkungen

Der Senat befaßt sich zur Zeit mit der Regelung der Sprachenfrage im mittlern Unterrichtswesen, nachdem er vor seiner Vertagung einen Gesetzentwurf über die Sprachenanwendung im Volksschulunterricht verabschiedet hat. Die Kammer wird sich demnächst mit beiden Materien zu beschäftigen haben. Was das Schicksal der Gesetzentwürfe in der Kammer sein wird, bleibt nach wie vor ungewiß, ungewiß wie alles, was sich auf die Regelung der Sprachenfrage bezieht. Immerhin dürften einige grundsätzliche Bemerkungen am Platze sein.

Der vom Senat bereits angenommene Gesetzentwurf betr. den Volksschulunterricht, bei dem es sich um eine Neufassung des Art. 20 des Volksschulgrundgesetzes handelt, stellt den Leitsatz auf: „Sprache der Gegend — Leitsprache des Unterrichts". Er spricht dabei von der wallonischen und der flämischen Gegend sowie von den Gemeinden deutscher Sprache. Mit diesem letzten Ausdruck sind die deutschsprachigen Gemeinden in Eupen-Malmedy-St. Vith gemeint. Es liegt in dem Interesse unserer deutschen Volksgenossen in Altbelgien, aber auch in unserm eigenen, daß der Ausdruck „Gemeinden deutscher Sprache" durch den klaren und genauen Ausdruck „deutsche Gegend" ersetzt wird. Mit diesem Verlangen des „Bundes der Deutschbelgier" gehen wir einig.

Die vom Senat angenommene Neufassung des Art. 20 des Grundgesetzes für den Volksschulunterricht stellt es, sofern es sich auch um gleichsprachige Gemeinden an der Sprachgrenze handelt, den Gemeindeverwaltungen anheim, ob sie einen Sprachunterricht in einer zweiten Landessprache einrichten wollen. Es leuchtet nicht ein, weshalb diese Bestimmung nicht auch für die deutschsprachige Gegend gelten soll. Die schöne Phrase, daß man die neuen Belgier nicht zu „Fremdlingen in ihrem eigenen Lande" machen dürfe, ist keine Rechtfertigung. Dieser Satz ließe sich übrigens in der verschiedensten Weise glossieren. Für heute sei indessen darauf verzichtet. Keine Gemeindeverwaltung in den annektierten Gebieten würde daran denken das Französische aus dem Lehrplan der Volksschulen zu verdrängen. Ein solches Verfahren wäre nicht nur unter den augenblicklichen Verhältnissen, sondern selbst mit Rücksicht auf eine andere Zukunft, töricht und unvernünftig. Die Regelung, die in der Stadt Eupen getroffen wurde und die den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen entspricht, erscheint als die Lösung, die allen berechtigten Ansprüchen gerecht wird. Das Deutsche, Unterrichtssprache auf allen Stufen, Beginn des französischen Sprachunterrichts mit dem 5. Schuljahr, wobei die Möglichkeit offen bleibt, im 7. und 8. Schuljahr mehr als fünf Stunden wöchentlich, wie sie für das 5. und 6. Schuljahr vorgesehen sind, auf diesen Sprachunterricht zu verwenden, bedeutet eine Regelung, gegen die kein einsichtiger Mensch etwas einwenden kann.

Die Nachteile der sogenannten zweisprachigen Erziehung, ihre Mißerfolge, sind von maßgebenden Pädagogen der verschiedensten Länder längst anerkannt und oft genug besprochen worden. Die betrübenden Ergebnisse, die in unserer Heimat mit der gewaltsamen Forcierung des französischen Unterrichts erzielt worden sind, liegen ebenfalls klar zu Tage, für jeden erkennbar, der guten Willens ist. Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß der Volksschüler zunächst eine gründliche Kenntnis seiner Muttersprache erlangt haben muß, bevor man ihn mit dem Erlernen einer fremden Sprache belasten darf.

Das Abweichen von solchen Grundsätzen hat unmittelbar vor unsern Toren, im deutschsprachigen Altbelgien, die niederschmetterndsten Folgen gezeitigt. Das Beispiel ist so lebendig, daß seine Eindringlichkeit nur von denen geleugnet werden kann, die sich nicht scheuen, selbst das Licht des Tages zu bestreiten. Es handelt sich geradezu um ein Schulbeispiel dafür, bis zu welchem Grade eine völkische Minderheit verkümmern kann.

Es ist selbstverständlich, daß die besten und weitherzigsten gesetzlichen Vorschriften, ja selbst eine völlige kulturelle Autonomie nichts helfen können, wenn nicht für die gründliche Ausbildung deutscher Lehrkräfte bestens gesorgt wird. Daß auf diesem Gebiete noch manches geschehen kann, dürfte nicht bestritten werden. Warum könnte nicht ein Lehrerseminar auf dem Boden unserer Heimat selbst errichtet werden? Man sieht auch nicht ein, weshalb es unsern Junglehrern und Lehrerinnen nicht gestattet sein soll, Ferienkurse an deutschen Hochschulen zu besuchen, um sich eine gründlichere Kenntnis deutschen Wesens, deutscher Literatur und deutscher Kultur überhaupt zu erwerben, als es auf belgischen Lehrerseminaren möglich ist?

Was das mittlere Unterrichtswesen angeht, so ist an der Forderung, unsern jungen Leuten die Möglichkeit zur Erwerbung einer abgeschlossenen Mittelschulbildung in deutscher Sprache zu schaffen, unbedingt festzuhalten. Der belgische Staat ist verpflichtet, dafür zu sorgen. Es ist das übrigens ein Verlangen, das jede Minderheit zu stellen berechtigt ist. Die völkische Selbstbehauptung ist nur dann möglich, wenn eine Intelligenz, eine gebildete Mittelschicht vorhanden ist, die der Muttersprache treu bleibt, in ihr spricht, denkt und fühlt. Ohne eine solche Mittelschicht wird schließlich jede Minderheit „verbastern". Auch dafür gibt es naheliegende Beispiele.

In den vorstehenden Ausführungen sind programmatische Forderungen enthalten, von denen nicht abgewichen werden kann. Jede andere Regelung, unter welchem Vorwande sie auch immer getroffen werden mag, muß pflichtgemäß bekämpft werden.

Eine deutsche Hochschule in Belgien können wir nicht gut beanspruchen. Es ließen sich jedoch auch an den staatlichen Hochschulen gewisse Vorlesungen in deutscher Sprache einrichten.

Hinsichtlich der besondern Stellung der Malmedyer Wallonei ist zu sagen, daß sie aufrecht erhalten werden muß. Man kann diese Wallonen nicht mit den Bewohnern der großen Wallonei in einen Topf werfen. Sie haben ein Recht darauf, den Zusammenhang mit der deutschen Kultur nicht zu verlieren. Dafür sprechen nicht zuletzt auch wirtschaftliche Gründe.

Das Gesamtziel in dem alle belgischen Staatsbürger deutscher Zunge einig gehen sollten, muß bleiben: Völlige gesetzliche und tatsächliche Gleichberechtigung der deutschen Sprache mit den andern Landessprachen, nicht nur auf dem Gebiete des Unterrichts, sondern auf allen Gebieten.

Luxemburg ehrt deutsche Krieger

Luxemburg, 1. Nov. Auf dem im Klausener Tal unvergleichlich schön gelegenen, reich geschmückten deutschen Kriegerfriedhof war heute vormittag die am Allerheiligentag übliche Einsegnung der Gräber. Die Beteiligung der deutschen Kolonie, der sich eine stattliche Gruppe sympathisierender Luxemburger angeschlossen hatte, war äußerst zahlreich. Staatsminister Bech war auch dieses Jahr persönlich erschienen und legte gleich wie der Bürgermeister von Luxemburg einen Kranz an dem in der Mitte des Friedhofs stehenden weißen Holzkreuz nieder. Der hier in besonderer Achtung stehende deutsche Gesandte Freiherr von Ow-Wachendorf hielt eine durch Form und Gehalt sämtlichen Anwesenden tief zu Herzen gehende Ansprache, in der er eindeutig auf die Notwendig der Völkerversöhnung hinwies. Vorträge luxemburgischer Gesang- und Musikvereine umrahmten die Feier, die mit dem Spiel des Deutschlandliedes und der luxemburgischen Nationalhymne ihren Abschluß fand.

Totengedenkfeier in Belgien

Brüssel, 1. Nov. Wie alljährlich versammelte sich heute am Allerheiligentag die deutsche Kolonie zu einer stillen Feier auf dem Friedhof von Evère. Graf Lerchenfeld gedachte am Denkmal der deutschen Toten mit warmen Worten des Schicksals derer, die im Krieg ihr Leben ließen. Er legte im Namen des Reichs einen Kranz nieder. Es folgte noch kurz eine Ansprache eines Vertreters der deutschen Kolonie. Im Anschluß an diese Feier legte der Gesandte einen weitern Kranz am Denkmal der in Belgien während des Feldzuges 1870/71 gestorbenen deutschen Soldaten nieder.

Zur selben Stunde, da die in Belgien lebenden Deutschen ihrer gefallenen Helden auf den verschiedensten Friedhöfen gedachten, war auf den flandrischen Schlachtfeldern in Ypern eine eindrucksvolle Feier, zu der rund 1200 Pilger aus dem Rheinland und aus dem übrigen Deutschland erschienen waren. Die Kundgebung in Ypern, an der

Die geheimnisvolle Zahl der Eheleute

Als die Mystik und der Okkultismus in hoher Blüte standen, gab es ein großes Rätselraten um eine seltsame Zahl. Diese hatte nämlich die Eigenschaft, allen Eheleuten der Welt gemeinsam eigen zu sein! Es war nur nötig, die einzelnen Daten der Ehegatten zusammenzuzählen, um in jedem Falle, und trotzdem jedem andere Daten gehörten, die gleiche Summe zu ergeben. Auch für das Jahr 1931 gibt es eine solche „Ehezahl". Jeder kann nachprüfen, ob sie auch für ihn zutrifft. Sie lautet 3862!

Nehmen wir also ein Beispiel. Es ist notwendig, das Lebensalter, das Geburtsjahr, das Heiratsjahr und die Zahl der Ehejahre zusammenzuzählen. Das Resultat wird bei jedem Ehepaar das gleiche, also 3862 sein! Es sei also jemand im Jahre 1892 geboren; er heiratete 1917. Sein Lebensalter beträgt demnach 39 Jahre und die Zahl der Ehejahre 14. Es ergibt sich also aus

Lebensalter	=	39 Jahre
Ehejahre	=	14 Jahre
Geburtsjahr	=	1892
Heiratsjahr	=	1917
die Summe:		3862

Es spielt also durchaus keine Rolle, ob jemand 30 oder 75 Jahre alt ist, ob er schon 50 Jahre verheiratet ist oder erst ein Jahr, ob er im Jahre 1877 oder 1912 geboren ist: immer wird für ihn die geheimnisvolle Zahl 3862 die Summe der angegebenen Daten sein, solange wir das Jahr 1931 schreiben! Wie mag das nur zusammenhängen? Im Mittelalter zerbrach man sich vergeblich den Kopf darüber, aber wir Menschen von heute sind heller.

Die Zahl 3862 ist nämlich das Resultat aus 2 mal 1931! Und zwar muß die Zahl der Lebensjahre, zusammengezählt mit dem Geburtsjahr, immer 1931 ergeben und ebenfalls das Jahr der Heirat addiert mit der Zahl der Ehejahre. Wer Kinder hat, kann das gleiche Experiment machen. Bei zwei Kindern nimmt man beider Lebensalter und beider Geburtsjahr, bei einem Kind dessen Alter und Jahr sowie das eines der Eltern hinzu, also des Vaters oder der Mutter, um nachzuweisen, daß auch ihnen die Zahl 3862 gemeinsam ist! Auf diese Art kann man, ohne den Trick zu verraten, den Nimbus eines Allwissenden erwerben. Versuchen wir es einmal in Gesellschaft.

Die Autofallen von Besançon

In Besançon kam unlängst ein origineller Prozeß zum Austrag. Dort hatte sich ein achtjähriger Knabe bzw. dessen Vormund wegen groben Unfugs zu verantworten. Der Tatbestand war folgender: Besançon ist in ganz Frankreich bekannt wegen seiner zahlreichen „Autofallen", die sich insbesondere an den Zufahrtsstraßen befinden und der Stadt große Einnahmen verschaffen. Der angeklagte Junge kam nun auf den Gedanken, sich vor einer „Autofalle" aufzustellen, natürlich so, daß der betreffende Beamte ihn nicht sehen konnte. Jedes vorüberfahrende Auto brachte er durch Winken mit einem roten Taschentuch zum Stoppen und machte die Insassen darauf aufmerksam, daß in kurzer Entfernung die Geschwindigkeit eines jeden Wagens mit einer Stoppuhr nachkontrolliert würde und die vorgesehene Höchstgeschwindigkeit dort nur 20 Kilometer pro Stunde betrage. Natürlich erwiesen sich die meisten Autler für diesen Hinweis dankbar und gaben dem Jungen ein Trinkgeld.

Der geschäftstüchtige Junge hatte wochenlang diesen „Warnposten" versehen und sicherlich recht nett dabei verdient. Jedenfalls stellte die Polizei fest, daß die Zahl der Strafmandate bei dieser „Autofalle" auffallend zurückgingen, so daß man sich entschloß, dem Grunde dieses „Verdienstausfalles" nachzugehen. Bei diesen Fahndungen wurde dann der Knabe entdeckt, als er gerade sein rotes Tuch schwang, und er wurde zur Anzeige gebracht. Das Gericht kam nach kurzer Beratung zur Freisprechung. Es betonte, daß das Kind in keiner Weise gegen das Gesetz verstoßen habe, im Gegensatz in erfreulicher Weise dazu beigetragen habe, die polizeilichen Verordnungen zur Durchführung zu bringen. Die Polizei müsse also dem Kinde nur dankbar sein. Die Anzeige wegen groben Unfugs sei nur auf eine vollkommene Verkennung der Aufgaben der Polizei zurückzuführen. Anscheinend seien die Autokontrollstationen in Besançon lediglich aus finanziellen Gründen eingerichtet. Dann aber sei die Tat des Kindes, die Automobilisten vor einer förmlichen Ausbeutung zu schützen, doppelt anzuerkennen. Im Zuhörerraum wurde bei Verkündung des Urteils laut geklatscht und dem kleinen Angeklagten später vor dem Gerichtsgebäude förmliche Ovationen dargebracht. Drei Tage nach Verkündung dieses Urteils verfügte der Polizeipräsident die Aufhebung sämtlicher „Autofallen".

Eine Heiratskomödie

Ein Mechaniker in Brüssel hatte die Bekanntschaft einer Witwe gemacht. Er ließ ihr gegenüber die unvorsichtige Bemerkung fallen, daß er des Alleinseins müde sei, was von der Witwe sofort verständnisinnig aufgegriffen wurde. Man beschloß, den großen Schritt zu wagen. Die „zwei Kinder", von denen die Witwe sprach, waren zwar keine ganz angenehme Beigabe, aber schließlich, was tut man nicht alles, wenn man das Elend des Junggesellendaseins gegen eine stille Häuslichkeit einzutauschen hofft. Die Trauung wurde vollzogen und vom Standesamt ging es vergnüglich dem Heim der Witwe zu. Hier aber großes Entsetzen des männlichen Teils der jungen Ehe. Statt der „zwei Kinder", von denen die Witwe gesprochen, begrüßte ein Chor von sieben Kindern den neuen Vater. Das war unserem Mechaniker zu viel. Statt seiner Freude über die liebliche Kinderschar Ausdruck zu geben, geriet er in Wut. Ein heftiger Streit setzte ein. Der Mechaniker schrie, die Witwe schrie und die Kinder schrien. Das Ende dieser erbaulichen Hochheitsszene war, daß der Mechaniker auf schnellstem Wege wieder in sein Junggesellenzimmer flüchtete und die Ehescheidungsklage einreichte. Nun standen sich die Parteien vor dem Richter gegenüber. Der Mann klagte wegen Betrugs, die Frau wegen böswilligen Verlassens. Das letztere stimmte, aber der Grund zu der Flucht aus der häuslichen Gemeinschaft war ebenfalls nicht wegzuleugnen. So fällte denn der Richter das salomonische Urteil, daß die Ehe zwar zu scheiden sei, daß aber der Mann für die beiden Kinder, von denen er ja gewußt hätte, sorgen müsse. Der Mechaniker empfand das zwar als eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit, aber die Witwe machte ein vergnügtes Gesicht. Sie ist jetzt sozusagen nur noch Mutter von fünf Kindern, was ihre Heiratschancen immerhin um etliches steigert.

als Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Brüssel Herr von Mumm teilnahm, wurde eingeleitet mit einer Messe, bei der der Männergesangverein Harmonia (Aachen) mitwirkte. Im Anschluß daran begaben sich die Teilnehmer in Kraftwagen auf die verschiedensten Friedhöfe in Flandern und nach Arras. Am Abend traten die 1200 Deutschen im Sonderzug ihre Rückreise nach Aachen an.

Beginn der Rüstungspause

Genf, 31. Okt. Am 1. November beginnt die Rüstungspause, die die Septemberversammlung des Völkerbundes nach eingehender und bewegter Aussprache im Abrüstungsausschuß der Vollversammlung beschlossen hat. Die Regierungen wurden ersucht, bis zum 1. November zu erklären, ob sie bereit seien, einen Rüstungsstillstand für die Dauer eines Jahres anzunehmen:

Bis zum 31. Oktober abends haben folgende Staaten dem Rüstungsstillstand zugestimmt: Luxemburg, Aegypten, Rußland, Albanien, die Schweiz, Japan, Spanien, Lettland, Tschechoslowakei, Chile, Belgien, Holland, Ungarn, Neuseeland, Australien, Dänemark, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika. Fast alle Regierungen weisen in ihrer Antwortnote auf die Vorbehalte hin, unter denen sie den Rüstungsstillstand annehmen; so erklären z. B. die Schweiz, Japan, Lettland, Belgien ausdrücklich, daß ihre Zustimmung nur für den Fall gelte, daß auch ihre Nachbarstaaten den Rüstungsstillstand annähmen.

Mussolini für Beseitigung des polnischen Korridors

Rom, 30. Okt. Auf eine Anfrage der Königsberger Allgemeinen Zeitung betreffend Mussolinis Standpunkt in der Frage des polnischen Korridors wird von maßgebendster Stelle erklärt, daß die Abschaffung des Korridors einen der Kardinalpunkte einer Revision des Versailler Vertrages bilden würde. Es sei seit langer Zeit die Ueberzeugung des Duce gewesen, daß der Korridor einen wunden Punkt auf der europäischen Landkarte darstelle, der dauernd internationale Beunruhigung verursache und noch ernste Schwierigkeiten bereiten werde. Die Gründe für diese Ansicht Mussolinis lägen in der Tatsache, daß der Korridor Deutschland in zwei Teile zerschneide, schwer zu lösende Probleme für die deutsche Regierung schaffe und einen Zustand ständiger Erbitterung zwischen Deutschen und Polen herbeigeführt habe. Obgleich Mussolini noch nicht mit der Erklärung an die Oeffentlichkeit getreten ist, daß der polnische Korridor eins der in allererster Linie zu lösenden Probleme darstelle, erfährt die United Preß, daß der Duce einen Vorschlag zur Beseitigung der Korridorfrage machen werde, sobald sich ein geeigneter Zeitpunkt hierfür ergebe.

Schuldenkonferenz in Biarritz

An Bord der „Ile de France, 2. Nov. Wie der zur Begleitung des Ministerpräsidenten Laval entsandte Leiter des Pariser Büros der United Preß erfährt, beabsichtigt Laval, im Dezember eine Konferenz der Gläubiger Deutschlands in Biarritz zusammenzuberufen. Auf dieser Konferenz soll eine Revision der Reparationszahlungen, bei der die deutsche Zahlungsfähigkeit zugrunde gelegt wird, vorgenommen werden.

Laval wird sofort nach seiner Ankunft in Paris dem deutschen Botschafter vorschlagen, daß Deutschland eine bestimmte Ankündigung mache betreffs seiner Wünsche über ein Moratorium gemäß dem Youngplan. Deutschland werde danach seine Gläubiger bitten, neue Untersuchungen über seine Zahlungsfähigkeit anzustellen. Hierauf würde Laval die Konferenz nach Biarritz einberufen.

Es verlautet, daß Laval hofft, die Verhandlungen vor dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz und vor dem Ablauf des Stillhalteabkommens zu beenden.

Naturalwirtschaft in Danzig

Die Danziger Regierung ist den Gemeinden im Reich mit einem mutigen Beispiel vorangegangen. Während im Reich das Problem eines teilweisen Ersatzes der Steuerzahlungen in bar durch Naturalleistungen sich noch im Stadium der Erwägungen befindet, hat jetzt die Regierung Danzigs den Beschluß gefaßt, der notleidenden Landwirtschaft die Zahlung der Staatssteuern durch Abgabe landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu ermöglichen. Für die Gemeindesteuern war die Naturalleistung bereits seit dem vorigen Monat eingeführt. Die Arbeitslosen erhalten ihre Unterstützung nur zu 40% in Geld und zu 60% in Anweisungen auf Lebensmittel. Der einzelne Arbeitslose erhält eine Anzahl von Scheinen und kann gegen sie im Bereich des Gemeindebezirks bei einem Landwirt Lebensmittel eintauschen. Das Verfahren geht dann den folgenden Weg: Der Gemeindevorsteher teilt den Betrag der Scheine, die der einzelne Landwirt bei ihm abgeliefert hat, der Regierung mit. Sie veranlaßt, daß dieser Betrag auf die Staatssteuer verrechnet wird, und kürzt gleichzeitig entsprechend den der Gemeinde zustehenden Anteil, den der Staat zur Erwerbslosenunterstützung beiträgt. Mit den Scheinen, die der Arbeitslose gegen Lebensmittel eintauscht kann der Landwirt seine Einkommen-, Vermögens-, Umsatz-, Gewerbe- und Grundwechselsteuer bezahlen. Es ist ein Zeichen dafür, daß Not erfinderisch macht, und daß eine im Kern gesunde Wirtschaftsführung und Geldgebahrung auch über die gegenwärtige Krise hinwegkommt.

General von Kuhl 75 Jahre

Hamburg, 31. Okt. General der Infanterie Dr. phil. h. c. Hermann von Kuhl begeht am 2. Nomber den 75. Geburtstag. Er ist Rheinländer, stammt aus Koblenz, wo sein Vater Professor war, und widmete sich zuerst dem Studium der Philologie an den Universitäten Berlin, Tübingen und Marburg, trat aber dann als Offizier ins Infanterieregiment 53 in Aachen ein. Bald kam er in den Generalstab und wirkte als Lehrer an der Kriegsakademie mit hervorragenden Erfolgen. Im Weltkrieg war er anfangs Chef des Generalstabs der 1. Armee auf dem äußersten Flügel der Westfront, wo er ganz im Geiste Schlieffens wirkte. Seine Leistung war es, daß es gelang, der dem rechten Flügel durch die Truppen Manourys von Paris her drohenden Umfassung einen Offensivflügel entgegenzuwerfen, so daß nun der Feind umfaßt war. Dem Rückzug an der Marne setzte er im Einvernehmen mit dem Generaloberſten von Kluck schärfsten Widerstand entgegen. Dann kam er zu der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, wo wieder seine Fähigkeit zu voller Geltung kam. Nach dem Krieg hat General von Kuhl u. a. den „Marnefeldzug" und „Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive 1918" in Schriften dargestellt, die sich durch Gründlichkeit und klares Urteil auszeichnen. Er ist Inhaber sowohl der Kriegs- als auch der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite und Mitglied der Historischen Kommission des Reichsarchivs.

Belgien.

— Der Senat nahm am Dienstag unter dem Vorsitze des sozialistischen Vizepräsidenten Lafontaine seine Arbeiten wieder auf. Zunächst wurde in üblicher Weise eines inzwischen verstorbenen Senators gedacht. Dem erkrankten ersten Vorsitzenden, dem liberalen Senator, wurde ein Sympathietelegramm mit dem Wunsche auf baldige Wiederherstellung gesandt. Der Berichterstatter über die Frage des Sprachengebrauchs beim mittleren Unterricht, Pater Rütten sprach seine Freude aus über die einstimmige Uebereinkunft in der Kommission. Bedauerlich sei, daß die Walen nicht das Flämische als zweite Sprache lehren wollen; dann dürfe man auch den Flamen nicht das Französische als zweite Sprache vorschreiben. Nach dem Regierungsentwurf solle ungefähr ein Drittel der Unterrichtsstunden in Französisch gegeben werden. Das könnten sie nicht annehmen, es müsse Gleichheit herrschen in beiden Landesteilen: Das Gesetz habe in erster Linie ein patriotisches Ziel. In der Wallonie werde das Gesetz nicht viel ändern. Beiden Sprachen müsse dasselbe Recht eingeräumt sein. Der Kultusminister Petitjean erklärt, daß die Regierung sich dem Text der Kommission anschließe. Jeder solle die zweite Landessprache lernen und zwar vor jeder andern Sprache. In Brüssel müsse auch die Zweisprachigkeit gelten. Er fordert zur gemeinsamen Arbeit Walen und Flamen auf. Ein kath. Senator spricht seine Freude darüber aus, daß beide Teile des Landes gleich behandelt werden sollen, was ein Bindemittel für die Einheit des Landes bedeute. Senat und Kammer müßten ihre Pflicht tun. Ein katholischer Senator meinte, wenn man die Gemüter in Flandern befriedigen wolle, dann müsse ein anderer Geist herrschen bei denjenigen, welche die Gesetze ausführen. Ein anderer kath. Senator bedauerte, daß die Wallonen das Flämische als obligatorische Sprache verwerfen. Er hoffe daß der Senat das Gesetz einstimmig annehmen werde, damit endlich die Zusage des Königs in der Thronrede von 1918 in Erfüllung gehe. Die Lösung der Frage verlange vollständige Gleichstellung von Flamen und Wallonen. Die Fortsetzung der Besprechung erfolgt heute Dienstag.

— Der belgische Staatsminister Francqui wurde vor einigen Tagen vom Präsidenten Hoover empfangen. In einem Interview sprach Francqui seine Ansicht über die europäische Finanzlage dahin aus, daß, wenn die amerikanischen Banken es ablehnen sollten, die im Februar ablaufenden kurzfristigen deutschen Kredite zu erneuern, Deutschland vor dem Bankerott stehen werde. In diesem Falle würde ganz Europa in große Schwierigkeiten geraten. Um gegen ein derartiges Unglück gewappnet zu sein, hält es Francqui für zweckmäßig, eine internationale Bank, die von den hauptsächlichsten Zentralnotenbanken Europas, Amerikas und Japans gestützt wird, zu schaffen, mit dem Ziel, die kurzfristigen deutschen Kredite in langfristige umzuwandeln. Obwohl dieser Plan vom Präsidenten Hoover gut aufgenommen wurde, will man in französischen Finanzkreisen nicht recht daran, weil man dort vielfach die Ansicht vertritt, daß es besser sei, die in Deutschland jetzt kurzfristig angelegten 20 Millionen Pfund Sterling zu verlieren, als in fünf Jahren noch viel größere Summen opfern zu müssen.

— (Belgien für ein Rüstungsfeierjahr.) Im Verlauf einer Sitzung der belgischen Liga für Völkerbund erklärte Außenminister Hymans, daß Belgien den Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres annehme.

— (Wieviele Ausländer gibt es in Belgien?) Bei der am 13. Dezember 1930 abgehaltenen Volkszählung wurden 316 982 Ausländer gezählt, die sich in Belgien aufhalten und zwar 176 742 männliche und 140 240 weibliche Personen. Im Jahre 1920 wurden 149 677, im Jahre 1910 254 547 Ausländer in Belgien gezählt. Am zahlreichsten sind die Franzosen mit 70 201 vertreten. Dann folgen die Niederländer mit 64 079, Polen 84 890, Italiener 34 890, Deutsche 12 749, Engländer 11 532, Tschechen 10 669, Luxemburger 9726, Südslawen 8501, Russen 8389, Schweizer 6659, Ungarn 4245, Rumänen 3360, Spanier 3272, Amerikaner 2722, Oesterreicher 1672, Griechen 1596.

— (Der Betrieb auf dem Flugplatz von Brüssel.) Während des Monat September flogen von dem Platz ab 499 Flugzeuge mit 938 Passagieren, 46 235 Kilo Güter und 6924 Kilo Postsachen. Es kamen an 511 Flugzeuge mit 950 Passagieren, 51 670 Kilo Frachtgut und 5667 Kilo Postsachen.

— Die Belastungseinkommen ergaben im September 1931 einen Gesamtbetrag von 563 768 667 Franken gegen 549 958 462 Fr. im September 1930. In dieser Summe sind einbegriffen direkte Belastungen mit 130 577 913 Fr. gegen 142 874 421 Fr. im September v. J., Zölle und Accisseneinnahmen 199 549 464 Fr. gegen 195 488 132 Franken im Sept. v. J., Registriergebühren 233 461 288 Franken gegen 211 595 908 Fr. im September 1930.

— Bischofsweihe. In der St. Josephskirche in Turnhout wurde am Mittwoch der Jesuitenpater Verwimp ein Sohn der Limburger Kempen durch Kardinal van Roey zum Bischof geweiht. Der neue Bischof ist seit mehreren Jahren als Missionar im Kongo tätig.

— Der päpstliche Nuntius Micara wurde am Montag vom König empfangen. Am Dienstag begab sich der Nuntius nach Rom. Man bringt dies in Verbindung mit einem Hinweise über die katholische Aktion des Papstes gelegentlich der Wallfahrt flämischer Studenten nach Rom.

— (Wieder ein Militärdienstverweigerer vor Gericht.) Vor dem Kriegsgericht in Antwerpen hatte sich ein 21jähriger Lehrer wegen Verweigerung des Militärdienstes zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— (Die militärischen Verteidigungswerke.) Wie schon gemeldet, werden in dem Etat für 1932 neue Kredite für die Verteidigungswerke nicht gefordert. Von den für 1931 zu dem Zwecke bewilligten 210 Millionen sind 50 Millionen verbraucht und die Regierung will mit den verbleibenden 160 Millionen in diesem Jahre auskommen. Die Pläne einer Defensivstellung an der Ostgrenze sollen im kommenden Frühjahr zur Ausführung kommen. Auch sollen die 1914 beschädigten Forts von Lüttich wieder instand gesetzt werden.

Verlangt DADA Seife
die allein echte, altbewährte Lilienmilchseife — 3 Fr. das Stück

— Die landwirtschaftliche Gruppe der Katholiken von Kammer und Senat hielt unter Teilnahme des Landwirtschaftsministers van Dievoet eine Sitzung zur Besprechung der landwirtschaftlichen Krisis. Es wurde beschlossen, bei der Regierung darauf zu dringen, daß die Zuschläge auf die Einfuhr von Fleisch und Butter wie in der Vorkriegszeit baldigst wieder eingeführt werden sollen.

— (Die Handelspolitik des Kabineits.) Drei wallonische Abgeordnete, ein Katholik, ein Liberaler und ein Sozialdemokrat reichten eine Interpellation an den Außenminister Hymans ein über „die ausländische wirtschaftliche Politik der Regierung und über die Mittel, welche von ihr erwogen werden um den belgischen Handel im Auslande zu befördern". Die Interpellanten wollen darauf dringen, daß die Interpellation alsbald nach Zusammentritt der Kammer zur Beratung kommt.

— Auf einer Tagung der sozialdemokratischen Parlamentarier betonte der Führer Vandervelde, daß es notwendig sei, eine verstärkte soziale Aktion im Parlamente einzusetzen in Sachen der Abrüstung, in der Aufnahme von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Erwerbslosen und ihrer Familien, deren Einkommen heute schon unter dem liege, was zum Leben notwendig ist. Auch müsse eine Politik für produktive große Werke geführt werden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

— Exkönig Alfons von Spanien befindet sich seit einiger Zeit auf einem Schloß in der Nähe von Namur. Wie es heißt wolle er sich dort mit seine Familie niederlassen.

— (Unfreiwillige Arbeitslosigkeit in Belgien.) Von 718 343 bei 178 Kassen gegen unfreiwillige Arbeitslosigkeit Versicherten waren am 3. Oktober 74 175 arbeitslos. Dazu kommen 119 433 Kurzarbeiter. Insgesamt gingen 2 346 173 Arbeitstage im September verloren.

— (Wechselproteste in Belgien.) In der am 23. Okt. abgelaufenen Woche erfolgten 3691 Proteste gegenüber 2073 in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Jan. bis 23. Okt. erfolgten 92 375 Proteste gegenüber 69 157 in derselben Zeit des Vorjahres.

Landwirtschaftliches.

— **Belgien als Fleischverbraucher.** **Der Belgier ist stets ein großer Fleischverbraucher gewesen und nach den Statistiken des Ministeriums scheint er es noch zu sein, obwohl in Bezug auf frisches Fleisch der Stand von 1926 nicht mehr vorhanden ist. An Ochsenfleisch wurde 1926 geschlachtet 23 747 431 Kilo, im Jahre 1930 dagegen 16 212 334 Kilo. An Stierenfleisch 1926: 13 043 776 Kilo, in 1930: 12 670 411 Kilo. Kühe in 1926: 44 189 682 Kilo, in 1930; 39 996 022 Kilo. Kalbfleisch 1926: 25 647 839 Kilo, in 1930: 19 266 857 Kilo. Färsen 1926: 27 103 486 Kilo, in 1930: 27 411 734 Kilo. Schweine zum Verkauf in 1926: 81 260 288 Kilo, in 1930: 96 835 960 Kilo. Schafe in 1926: 2 593 797 Kilo, in 1930: 3 307 897 Kilo. Pferdefleisch in 1927: 4 441 039 Kilo, in 1930: 8 531 816 Kilo. Dabei wurden aus dem Ausland eingeführt im Jahre 1930: 11 447 329 Kilo Pferdefleisch, 7 711 419 Kilo Rindfleisch, 8 435 661 Kilo Schweinefleisch, 769 791 Kilo Schafsfleisch. Die Einfuhr von Gefrierfleisch betrug 1925: 35 953 410 Kilo und 1930: 21 264 629 Kilo. Der Gesamtverbrauch an Fleisch schwankt von 1925—1929 zwischen 300 und 309 Millionen Kilo und betrug 1930 nicht weniger als 323 740 678 Kilo. Das ergibt nahegenug ebensoviel wie vor dem Kriege auf den Kopf der Bevölkerung: 1912 waren es 40 6 Kilo, 1930 gegegen 39,8 Kilo. Dabei ist nicht eingerechnet das Wild, ferner Geflügel und Kaninchen, die nach einer privaten Schätzung mit 20 Kilo pro Kopf anzunehmen sind**

— (Die wirtschaftliche Krisis in der Landwirtschaft vom Standpunkt des Freihandels gesehen.) Das Nationale Komitee zur Verteidigung des Freihandels weist in einem Artikel auf die Krisis in der Landwirtschaft hin und sagt, daß das Fallen des Pfund Sterling die Eierausfuhr zum englischen Markt schwer getroffen habe, weil die Preise in belgische Münze umgesetzt nicht mehr lohnend seien. Was das Schlachtvieh anlangt, so sei auch dafür eine schlechte Zeit. Magervieh werde aus Frankreich eingeführt gegen 10 Fr. und nachdem es den ganzen Sommer in Belgien auf der Weide gewesen, für 6 Fr. pro Kilo verkauft. Seit Jahren habe man die Viehzucht vernachlässigt und so war es gemächlicher, fremdes Vieh einzuführen und während einiger Monate fett zu machen. Wenn der Winter naht, verfüge man nicht über hinreichende Stallung und Dienstpersonal und dann sei man gezwungen, um jeden Preis zu verkaufen. Die Viehzucht könne zu einem lohnenden Betrieb gemacht werden. Auch Flachs- und Rübenanbau sei früher vorteilhaft gewesen. Es bestehe auch heute die Möglichkeit, die Landwirtschft wieder in eine bessere Lage zu bringen ohne protektionistische Maßnahmen anzuwenden.

Vermischtes.

— (Ehrung einer kinderreichen Mutter.) Der preußische Wohlfahrtsminister hat einer Frau in Frankfurt a. M., „in ehrfurchtsvoller Anerkennung ihrer mütterlichen Tugenden" die Ehrenurkunde für kinderreiche Mütter verliehen. Die Geehrte ist Mutter von zwölf lebenden Kindern im Alter von 18 Monaten bis zu 18 Jahren. Außer der Urkunde erhielt sie eine Erziehungsbeihilfe von 200 Mark. Sie steht im 41. Lebensjahr, ebenso wie ihr Mann, der aus dem Westerwald stammt. Ernährer der zahlreichen Familie ist zurzeit das Wohlfahrtsamt, da der Vater schon lange erwerbslos ist.

— (Noch immer Sommer auf Island.) Wie aus Reykjavik gemeldet wird, herrscht auf Island noch immer Sommerwetter bei prachtvollem Sonnenschein. Während sonst im September der erste Schnee in Reykjavik fällt, war in diesem Jahr nur auf den Höhenzügen etwas Schnee zu erblicken. Tagsüber ist die Temperatur so warm, daß zwischen 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags Fenster und Türen in den Wohnungen offen gehalten werden.

— Milliarden für gestohlene Kartoffeln hinterließen bei Mannheim Felddiebe, die auf dem Kartoffelacker eines Landwirts ernteten; sie pflanzten einen Stock auf, an dem

ein alter Geldbeutel mit
hing. Dabei lag ein Ze
deinen Acker leer, dafür
— (Edisons Testame
liam Edison, einer der
aus seiner ersten Ehe, k
seines Vaters anfechten
seines zwölf Millionen
seinen beiden Söhnen
— Das 20jährige J
diesen Tagen begehen:
jetzt bei der Deutschen L
vergessenen Harlan-Bau
a. D. Willi Meyer, d
Namen gemacht hat und
verbandes der Deutschen
sich den Führerschein auf
erfolgreichen deutschen
— Ein Wikinger Sc
moor entdeckt, wo schon
aus der Wikinger Zeit
entdeckte Schiff hat ein
Breite bis zu 4½ M
geborgen ewrden.
— Ein Büro für de
deutschen Filmindustrie
sation errichtet. Die hoh
möglichst um ca. 20 Pr
will man sich um eine
Tonfilmapparaturen un
— Eine Schießerei
erregte in Bukarest gr
offiziere, Angehörige
des Landes, hatten n
schüssen gegen den Ver
hoben, den Offizieren
allgemeinen Verkehrsre
besäßen.
— (Ein Erzherzog
Jahren weilte der ehem
reich unter bürgerlichem
Zeit im Frankfurter O
Dann ging er wieder
Monate verschollen. D
Mann wieder in Fra
Freunde. Er ist im Besi
auch einiges Aktenmate
als Habsburger Prinz a
Male Arbeit gefunden,
Beschäftigung für ihn
dern. Der einstige Erz
tritt sehr bescheiden auf.
— Der Branntweinm
Quartal 1931 weiter zu
halb soviel Branntwein
Jahren und sogar nur
Vorkriegsjahres.
— Die Explosion
Tage die Beamten eines
Leipzig—Berlin; es ste
mit Minen zu sogenann
entzündung in Brand
rierte eine „Fabrik prak
tisch", muß man sagen.
— In die peinliche
der amerikanische Mari
rage die Prohibitionsp
mit alkoholischen Getr
Mark beschlagnahmte;
dem Vorhandensein de
zu wissen.

Ein Krieg
Würdige Enthüllun

Aachen, 2. Nov.
schen Ehrenfriedhof da

Erkämp

Roman von
Copyright by Martin Feucht
31. Fortsetzung

„Wenn wir nur wi
Heinrich leise. „Jetzt
Strecke am Ufer entlan
die Stämme hier links
Strecke zurück, stromau
Doch sie brauchten
großen Ausbuchtung
Stämmen. Am Ufer
in der sich wohl die
Vorhängeschloß war a
„Es ist niemand dr
Heinrich nickte. Da
hatte. Mit Kennermie
schon sortiert waren.
Gräfen etwas laut zu
Stämme schon zu ein
erste Schicht bilden sol
Aber Heinrich beso
nützen, denn ihre Kr
Floß in den Fluß zu b
Wasser lag. Aber w
trennten und nochmal
schoben und dort zus
gelingen.
Viel Zeit war nich
beide ans Werk.

*

Es war ein mühs
dann war es doch ge
paar Bretter und St
nötigte, um das Flo
halten zu können. Un
man vom Land ab.
Heinrich hatte den
halten müsse, und de
gefährlich war, wie er

ein alter Geldbeutel mit zwei Fünfzig-Milliarden-Scheinen hing. Dabei lag ein Zettel mit dem Vers: „Wir machen deinen Acker leer, dafür wirst du nun Milliardär."

— (Edisons Testament soll angefochten werden.) William Edison, einer der drei Söhne des großen Erfinders aus seiner ersten Ehe, kündigt an, daß er das Testament seines Vaters anfechten werde, da dieser den größten Teil seines zwölf Millionen Dollar betragenden Vermögens seinen beiden Söhnen aus zweiter Ehe hinterlassen habe.

— Das 20jährige Flugzeugführerjubiläum konnten in diesen Tagen begehen: Hauptmann a. D. Krüger, noch jetzt bei der Deutschen Lufthansa tätig, der auf der längst vergessenen Harlan-Bauart geschult hat, und Hauptmann a. D. Willi Meyer, der sich als Fachschriftsteller einen Namen gemacht hat und jetzt Geschäftsführer des Berufsverbandes der Deutschen Flugzeugführer ist. Dieser erwarb sich den Führerschein auf einem Grade-Flugzeug, der ersten erfolgreichen deutschen Bauart.

— Ein Wikinger Schiff wurde im pommerschen Lebamoor entdeckt, wo schon vor Jahrzehnten ein großes Boot aus der Wikinger Zeit gefunden worden war. Das jetzt entdeckte Schiff hat eine Länge von 40 Meter und eine Breite bis zu $4^1/_2$ Meter. Es soll im Frühjahr 1932 geborgen ewrden.

— Ein Büro für den Stargagenabbau wird von der deutschen Filmindustrie auf Beschluß der Spitzenorganisation errichtet. Die hohen und höchsten Gagen sollen baldmöglichst um ca. 20 Prozent verringert werden. Zugleich will man sich um eine Verminderung der Lizenzkosten für Tonfilmapparaturen und der Ateliermieten bemühen.

— Eine Schießerei zwischen Offizieren und Polizisten erregte in Bukarest große Empörung. Vier Kavallerieoffiziere, Angehörige der vornehmsten Bojarenfamilien des Landes, hatten nämlich kurzerhand mit Revolverschüssen gegen den Versuch von Polizisten Einspruch erhoben, den Offizieren beizubringen, daß auch für sie die allgemeinen Verkehrsregeln für Kraftfahrzeuge Geltung besäßen.

— (Ein Erzherzog als Tippelbruder.) Schon vor zwei Jahren weilte der ehemalige Erzherzog Franz von Oesterreich unter bürgerlichem Namen als Tippelbruder längere Zeit im Frankfurter Obdachlosen-Asyl am Roten Hamm. Dann ging er wieder auf die Walze und blieb lange Monate verschollen. Dieser Tage tauchte der 38jährige Mann wieder in Frankfurt auf und besuchte frühere Freunde. Er ist im Besitz einwandfreier Papiere und führt auch einiges Aktenmaterial mit sich, das ihn zweifelsfrei als Habsburger Prinz ausweist. Er hat inzwischen mehrere Male Arbeit gefunden, mußte aber stets wieder, weil keine Beschäftigung für ihn mehr da war, wieder weiter wandern. Der einstige Erzherzog ist jetzt 38 Jahre alt und tritt sehr bescheiden auf.

— Der Branntweinkonsum in Deutschland ist im dritten Quartal 1931 weiter zurückgegangen, so daß jetzt nur mehr halb soviel Branntwein konsumiert wird, wie vor zwei Jahren und sogar nur ein Viertel der Menge des letzten Vorkriegsjahres.

— Die Explosion eines Postbeutels bedrohte dieser Tage die Beamten eines Bahnpostwagens auf der Strecke Leipzig—Berlin; es stellte sich heraus, daß ein Päckchen mit Minen zu sogenannten Dauerzündern infolge Selbstentzündung in Brand geraten war. Als Absender figurierte eine „Fabrik praktischer Neuheiten". — Sehr „praktisch", muß man sagen.

— In die peinliche Rolle eines Alkoholgegners geriet der amerikanische Marineminister Adams, in dessen Garage die Prohibitionspolizei nicht weniger als 600 Kisten mit alkoholischen Getränken im Werte von über 2000 Mark beschlagnahmte; der Marineminister erklärte, von dem Vorhandensein der Alcoholica nicht das Geringste zu wissen.

Ein Kriegerdenkmal in Eupen

Würdige Enthüllungsfeier — und ein Mißklang

Aachen, 2. Nov. Gestern ist in Eupen auf dem städtischen Ehrenfriedhof das aus dem Erträgnis freiwilliger Sammlungen errichtete Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Eupener feierlich enthüllt worden. Die Beteiligung der Bevölkerung überstieg alle Erwartungen. Wohl noch nie dürfte der Friedhof eine solche Menschenmenge gesehen haben. Der Stadtrat war vollzählig erschienen. Anwesend war auch der belgische Kreiskommissar und als Vertreter der belgischen Regierung Generalmajor Croquelet. Oberpfarrer Heinen betonte in seiner formvollendeten Weiherede die Pflichten der Lebenden gegenüber den Toten und ermahnte sie, alles zu tun, um die Wiederkehr eines so furchtbaren Ereignisses, wie es der Weltkrieg war, zu verhüten. Bürgermeister Zimmermann versicherte für die Stadtverwaltung, das Denkmal in treue Obhut nehmen zu wollen. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt, u. a. auch von dem in Eupen in Garnison befindlichen Radfahrerbataillon und der Ortsgruppe Aachen des Volksbundes Deutscher Kriegergräberfürsorge.

Das Denkmal, ein Werk des Antwerpener Bildhauers Raoul Lambeaux, gereicht dem Künstler und seinen Mitarbeitern zu höchster Ehre. Es bildet ein würdiges Zeichen der Dankbarkeit der Eupener Bevölkerung gegenüber denen, die Blut und Leben für ihre Heimat opferten.

Leider brachten aus Altbelgien herübergekommene Personen insofern einen Mißklang in die erhebende und stimmungsvolle Feier, daß sie am Eingang des Friedhofes u. a. Briefumschläge verkauften, deren Inhalt das Haßgebet bildete, das auch kürzlich vom Touring Club de Belgique in der Baraque Michel und in der Kapelle Fischbach auf dem Hohen Venn feilgeboten wurde. Dieses „Gebet" ist eine Anrufung der im Weltkrieg gefallenen belgischen und alliierten Soldaten, damit sie den Belgiern von heute beistehen sollen, „die abzuhalten und zu vertreiben, die unsre Frauen, Kinder und Greise massakrierten, Kirchen und wehrlose Städte in Brand steckten". Die Polizei ist sofort nachdrücklich gegen die Verkäufer dieses Schandgedichtes eingeschritten. Es bleibt deshalb nicht minder bedauerlich, daß ein solches Erzeugnis dreizehn Jahre nach dem Krieg noch entstehen konnte. Daß man es überhaupt wagte, dieses „Gebet" an einem solchen Tag und bei einer solchen Feier der Eupener Bevölkerung anzubieten wird man mit fassungsloser Erschütterung vernehmen. (KZ)

Aus der Rheinprovinz.

Prüm (Eifel), 30. Okt. Ein Aussichtsturm in einer Höhe von etwa 20 Meter wird zurzeit auf der sogenannten Höchst im Tettenbusch errichtet. Er erhält eine viereckige Form und das Baumaterial besteht aus Holz. Im Kern werden vier starke Tannenstämme eingelassen, die zur weiteren Sicherung nach außen durch acht weitere Stämme abgestützt werden. Der Turm wird in vier Stockwerke eingeteilt sein. Von oben wird man einen herrlichen Ausblick haben auf die Stadt Prüm und ihre berge- und schluchtenreiche nähere und weitere Umgebung. Bei klarem Wetter wird es möglich sein, die Höhen der Schneifel und die Vulkankegel der Hocheifel zu sichten. Der Turm, der von Wohlfahrtsarbeitern erbaut wird, ist vor allem bestimmt, den von Jahr zu Jahr zahlreicher werdenden Fremden neue Reize der Eifel zu erschließen.

— (Moers mit oe.) Was ist richtig, Moers mit oe oder mit ö? Der preußische Minister des Innern hat entschieden, daß Moers mit oe, nicht mit ö, zu schreiben ist. Diese von Amts wegen als die allein richtig festgesetzte Schreibweise gilt sowohl für die Stadt wie für den Landkreis Moers.

— (Lichtstreik in Ahrweiler.) Die Ahrweiler Gewerbetreibenden haben beschlossen, in einen Lichtstreik einzutreten, indem sie nach 7 Uhr abends ihr Schaufenster nicht mehr beleuchten wollen. Es soll damit gegen den hohen Lichtpreis von 50 Pfennig je Kilowatt Einspruch erhoben werden.

Aus dem Kreise Malmedy.

• St. Vith, den 3. November 1931.

✻ Allerheiligen. Das diesjährige Allerheiligenfest war von klarblauem Himmel und warmem Sonnenschein begünstigt. Die Allerheiligen-Prozession, die von der Pfarrkirche zum Friedhofe zog, zählte schätzungsweise 2000 Personen. Die Gräber auf dem Friedhofe waren von den Angehörigen der Verstorbenen in den dem Tage entsprechenden würdigen Zustand versetzt. Auf dem Ehrenfriedhofe (innerhalb des Pfarr-Friedhofes) brannten Wachsfackeln und jedes Kriegergrab war mit einem Angebinde aus pflegsamer Hand geziert. Die Russengräber, 60 an der Zahl, schmückt dieses Mal zuerst der Gedenkstein, der von der Kriegergräberfürsorgestelle geschenkt worden ist, den aber die Stadt St. Vith auf ihre Kosten mit einem Epitaph versehen ließ, welches alle Namen der dort ruhenden Russen enthält. Die Bearbeitung des Gedenksteines ist von der Fa. Radermacher & Schiffer ausgeführt und schön ausgefallen. Der Friedhof ist gegenwärtig in würdigem Zustande und ihn in dieser Verfassung zu erhalten und weiter zu verbessern, ist die dauernde Sorge der Stadtverwaltung.

✻ Der Museumsverein beabsichtigt, alle alten hiesigen Volkslieder zu sammeln und so der Vergessenheit zu entreißen. Namentlich die alten St. Vither und Sankt Vitherinnen werden hiermit herzlich gebeten, alle alten Lieder, die sie in ihrer Jugend zur Kirmes und Fastnacht auf dem Ball und bei sonstigen festlichen Gelegenheiten oder draußen im Felde als Hirte oder bei der Ernte usw. gesungen haben, aufzuschreiben und dem Vorsitzenden des Museumsvereins, Herrn Dr. Schiltz oder auch der Redaktion dieses Blattes zu übermitteln.

✻ St. Martinszug. (Eine wichtige Nachricht für unsere Bastelfreunde.) Um recht vielen kleinen Künstlern die Teilnahme an der Fackelprämiierung zu ermöglichen, hat der Vorstand der Ortsgruppe des Eifelvereins beschlossen, die früheren Bestimmungen dahingehend zu ändern, daß nunmehr

1. die selbstgefertigten mit einer Kerze versehenen Fakkeln bis spätestens Samstag, den 14. November, nachmittags 4 Uhr, in der Landwirtschaftsschule St. Vith abzuliefern sind,
2. die Preisverteilung und Rückgabe der prämiierten Fackeln in Gegenwart aller Wetthewerber am Sonntag, den 15. November, vormittags 11 Uhr, in der obengenannten Schule vorgenommen wird.

Zivilstand

Monat Oktober 1931.

Gemeinde Amel

Geburten: Am 17 Maria Katharina T. v. Peter Neßen und Anna Maria Sroden aus Elbertingen.

Heiraten: —

Sterbefälle: Am 21. Totgeburt, S. v. Karl Heyen und Josephina Margreve aus Schoppen.

Handels-Nachrichten.

Geldkurs

100	französische Fr.	= 28,23	Belga
1	Pfd. Sterling	= 27,69	„
1	Dollar	= 7,17	„
100	holl. Gulden	= 289,85	„
100	Schweizer Fr.	= 140,02	„
1	Reichsmark	= 1,70	„
1	Belga	= 5	Papierfranken
1	Pfd. Sterling	= 16,20	Reichsmark

Hasselt. Weizen 95, Roggen 86, Hafer 120, Gerste 85, Kartoffeln 40, Stroh 20, Heu 25, Butter 20, Eier 100 Stück 110 Fr.

Thienen. Weizen 80, Roggen 68, Hafer 84, Gerste 90, Stroh 14, Heu 25, Kartoffeln 33, Butter 21.

Antwerpen. Weizenmehl 99, Weizen 100, Roggen 74, Gerste —, Hafer 99, Mais 63.

St. Niklaas. Weizen 65—75, Roggen 58—63, Hafer 76—81, gelbe Kartoffeln 40—50, rote 60—70, Heu 40—50, Stroh 18—23, Butter 18,50—21,50.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

31. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn wir nur wüßten, wo der Holzschlag ist", sagte Heinrich leise. „Jetzt müssen wir aufs Geratewohl eine Strecke am Ufer entlang gehen. Haben wir Glück, so liegen die Stämme hier links unten; andernfalls müssen wir eine Strecke zurück, stromaufwärts."

Doch sie brauchten nicht lange zu suchen, denn in einer großen Ausbuchtung lagen im Ufersand Tausende von Stämmen. Am Ufer war eine Bretterbude aufgeschlagen, in der sich wohl die Werkzeuge befinden mußten. Ein Vorhängeschloß war an der Tür angebracht.

„Es ist niemand drinnen", flüsterte der Graf.

Heinrich nickte. Das ließ sich besser an, als er gedacht hatte. Mit Kennermiene prüfte er die Stämme, die alle schon sortiert waren. Beinah hätte er vor Freude dem Grafen etwas laut zugerufen. Hier waren zirka zwanzig Stämme schon zu einem Floß zusammengefügt, die die erste Schicht bilden sollten.

Aber Heinrich besann sich. Sie konnten ihnen nichts nützen, denn ihre Kräfte reichten ja nicht aus, um das Floß in den Fluß zu bringen, wenn es auch schon halb im Wasser lag. Aber wenn sie fünf Stämme davon abtrennten und nochmals fünf dazu, diese dann ins Wasser schoben und dort zusammenbanden, so konnte das schon gelingen.

Viel Zeit war nicht zu verlieren. Schnell machten sich beide ans Werk.

* * *

Es war ein mühseliges Stück Arbeit gewesen; aber dann war es doch gelungen. Heinrich besorgte noch ein paar Bretter und Stangen, die man zum Steuern benötigte, um das Floß immer in der richtigen Richtung halten zu können. Und dann, als alles fertig war, stieß man vom Land ab.

Heinrich hatte den Grafen unterwiesen, wie er sich verhalten müsse, und der fand, daß die Fahrt gar nicht so gefährlich war, wie er sie sich vorgestellt hatte. Das Wasser floß zwar ziemlich schnell, und das Floß wurde mit der Strömung fortgerissen. Das Wasser war jedoch breit.

Heinrich spähte mit scharfen Augen in die Nacht hinein. Er mußte genau Obacht geben, ob nicht ein Fahrzeug den Fluß herauf kam, oder ob eine Brücke ihre Bogen darüber spannte. Wenn sie gegen Brückenpfeiler stießen, waren beide verloren.

Doch so weit er sehen konnte: ein Hindernis bemerkte er nicht.

Stundenlang wurden sie nun schon von dem Wasser getrieben. Heinrich berechnete, daß sie bald die Mündung des Flusses erreichen würden. Da sah er von weitem die Lichter einer Stadt auftauchen. Nun mußten sie an Land steuern, um dann zu Fuß weiter zu wandern.

Gerade wollte Heinrich dem Grafen seinen Vorschlag unterbreiten, als plötzlich ein gewaltiger Stoß ihr Fahrzeug traf.

Graf Egon wurde sofort zu Boden geschleudert. Heinrich versuchte, sich aufrecht zu erhalten; da gewahrte er zu seinem Schrecken, wie sich der vordere Teil des Flosses schräg nach oben aus dem Wasser hob, während das hintere Ende tief in die Fluten gedrückt wurde.

Heinrich warf sich auf die Stämme nieder.

„Festhalten!" rief er dem Grafen zu, alle Vorsicht außer acht lassend. „Klammern Sie sich an die Stricke! Die Lage wird ernst!"

Graf Egon konnte sich nicht erklären, was die Ursache gewesen war. Doch Heinrich ahnte, was geschehen. Eine riesige Eisscholle war von rückwärts auf ihr Floß gestoßen und hatte sich zum Teil darüber geschoben, dabei die Stämme hinten niederdrückend. Das war ein Mißgeschick, das ihnen verhängnisvoll werden konnte.

Nur ruhig Blut mußten beide bewahren, sonst waren sie verloren.

Minuten, die ihnen eine Ewigkeit dünkten, wurden sie so vom Strom mitgerissen.

Da nahm das Floß plötzlich eine andere Stellung ein. Heinrich befürchtete, es würde ganz unter die Scholle geraten; doch dann drehte es sich seitwärts. Das vordere Ende schlug klatschend auf das Wasser. Die Scholle aber schwamm an ihnen vorbei.

„Haben Sie sich halten können, Herr Graf?" fragte Heinrich.

Graf Egon, in Erkenntnis dessen, um was es sich handelte, hatte sich mit allen Kräften an die Stricke geklammert. Seine Kleidung war zum Teil durchnäßt; aber sonst war ihm nichts weiter passiert.

„Mir geht es gut", sagte er. „Wie sieht es bei dir aus?"

Heinrich hatte sich erhoben. Ihm fehlte nichts.

Doch plötzlich durchfuhr ihn ein jäher Schreck. Bei dem Zusammenprall waren die Bretter fortgeschwemmt worden; auch die Ruderstangen waren ins Wasser gefallen. Nun waren sie hilflos den Wellen preisgegeben!

Graf Egon ahnte noch nicht das verhängnisvolle Mißgeschick, das sie betroffen. Als aber Heinrich ihm mitteilte, in welcher verzweifelten Lage sie sich beide befanden, war er wie vom Schlage getroffen.

„Was wird jetzt aus uns!?" rief er entsetzt.

Sein Diener konnte ihm darauf auch keine Antwort geben. Im stillen aber erwog er alle Möglichkeiten. Gleich würden sie an der Stadt vorüberkommen. Aber der Strom war hier, kurz vor der Mündung, schon viele Kilometer breit. Sie hätten um Hilfe rufen können; aber niemand würde sie hören. Und wenn wirklich ihr Rufen gehört würde und man sie rettete — war ihre Lage dadurch gebessert?

Sie waren doch russische Gefangene und würden sofort wieder interniert werden. Höchstwahrscheinlich aber würde man sie erschießen!

In dämmerndem Morgen sahen sie seitwärts in der Ferne die Stadt; in undeutlichen Umrissen nur. Aber sie konnten doch die vielen im Hafen liegenden Schiffe erkennen. Es war an einem Sonntag; das geschäftliche Treiben hatte noch nicht begonnen. Mächtig wälzte der Strom seine Wasser dem Meere zu. Mitten in der Strömung trieben sie mit ihrem behelfsmäßigen Fahrzeug.

„Gibt es keine Möglichkeit, uns zu retten?" fragte der Graf. Er sah das Ende vor Augen, und der Wille zum Leben bäumte sich mit aller Kraft in ihm auf.

Aber der alte Heinrich wußte, daß sie nichts unternehmen konnten.

„Verloren sind wir noch nicht, Herr Graf. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, denn noch besteht die Möglichkeit, daß uns Rettung zuteil wird. Wir treiben aufs offene Meer. Die See wird ruhig sein, und unser Floß ist ziemlich stabil. Sicher sichtet uns ein Dampfer, der uns aufnehmen wird. Haben wir Glück, dann sind wir in Sicherheit; vorausgesetzt, daß es kein russischer Dampfer ist.

Sport und Spiel

6-Tage-Rennen!

Lebhafter Beginn in Berlin.

Das 62. Berliner Sechstagerennen, daß am Freitag abend begann, nahm schon in der ersten Nacht den jetzt üblichen überaus lebhaften Verlauf. Viele Runden wurden gewonnen und verloren. Nach Ablauf der ersten Nacht waren Charlier—Deneef, Maidorn—Kroll und Maczynski—Funda eine Runde vor Richli—Buschenhagen und Manthey—Petri in Front. Die übrigen Mannschaften lagen bis zu 9 Runden zurück.

Der Sonnabend brachte wenig Aenderungen. Nur der Berliner Krüger mußte wegen Erkrankung aufgeben, sein Partner B. Wolke blieb Ersatzmann.

In den Abendstunden wurde das Rennen dann bedeutend lebhafter. Funda—Maczinski eröffneten die Jagden und konnten nach langen Kämpfen schließlich allein die Führung übernehmen. Eine Runde zurück folgten Maidorn—Kroll, zwei Runden zurück Charlier—Deneef, Bulla—Miethe und Siegel—Thierbach. Der Rest lag bis 9 Runden zurück.

Die Nacht zum Sonntag war außerordentlich reich an Jagden. Fast ohne Unterbrechung wechselte die Plazierung, zahllose Runden wurden gewonnen und verloren. Die Helden der Nacht waren die deutschen Favoriten Schön-Goebel, die sich an die Spitze arbeiten konnten.

Auch am Sonntag nachmittag gab es zahlreiche Jagden. Wieder zeichneten sich Schoen—Göbel aus, die schließlich allein die Führung des Feldes übernehmen konnten. Nach 43 Stunden war der Stand folgender: Schön—Göbel 63 P.; eine Runde zurück: Kroll—Maidorn 64 P., Broccardo—Tietz 41 P.; zwei Runden zurück: Funda—Maczynski 42 P.; drei Runden zurück: Miethe—Bulla 69 P., Siegel—Thierbach 68 P., Petri—Manthey 61 P.; vier Runden zurück: Rausch—Hürtgen 35 P.; sieben Runden zurück: Ehmer—Kroschel 30 P.; neun Runden zurück: Wambst-Wolke 25 P.; elf Runden zurück: Linari-Piemontesi 42 P. — Der Franzose Marcillac mußte aufgeben, sein Partner Wambst wurde mit Wolke zusammengekoppelt.

Das Rennen dürfte aber noch keineswegs entschieden sein, denn noch stehen viermal 24 Stunden bevor.

Fussball

Die Berliner Fußballspiele gipfelten in der Vorentscheidung der B-Abteilung zwischen Viktoria und Tennis Borussia. Vor 20 000 Zuschauern siegte Viktoria mit Glück knapp 2:1. Hertha-BSC konnte zur Abwechslung gegen Wedding überlegen mit 7:1 gewinnen, aber auch Minerva 93 schlug den 1. FC Neukölln mit 4:2. Wacker 04 fertigte Preußen mit 4:1 ab. Der BSV 92 holte mit seinen neuen Leuten gegen NAW mit 4:1 einen schönen Erfolg heraus.

Ueberraschungen in Suddeutschland. Die Fortsetzung der Punktspiele brachte dicke Sensationen. In Nordbayern wurden beide Spitzenreiter geschlagen, der 1. FC Nürnberg von Würzburg 04 1:2 und die Spielv. Fürth vom ASV Nürnberg ebenfalls 1:2. Somit bleibt die Spitzengruppe unverändert. Südbayern brachte Favoritensiege. 1860-München gewann gegen Straubing 5:2 und Bayern-München gegen Teutonia 6:0. Weiter ungeklärt bleibt die Lage in Württemberg. Brötzingen spielte gegen Heilbronn nur 1:1, auch zwischen VfB Stuttgart und Union-Böckingen gab es nur ein 3:3 und das gleiche Ergebnis brachte der 1. FC Pforzheim gegen Zuffenhausen zusammen. Nur Feuerbach gewann gegen Birkenfald 5:0 und ist jetzt wieder Tabellenführer. In Baden leistete sich der Karlsruher FV eine neue Niederlage. Gegen VfB Karlsruhe wurde 1:2 verloren. Aber auch Rastatt konnte gegen Mühlburg nur 1:1 spielen. Am Main behauptete Eintracht-Frankfurt die Führung mit einem 9:0 gegen Griesheim. Der FSV Frankfurt schlug Heusenstamm 5:0 und Rotweiß-Frankfurt gewann gegen Hanau 93 5:1. Die wichtigste Begegnung in Hessen brachte Kastel 1 06 einen knappen Sieg gegen Wormatia-Worms mit 1:0. Mainz 05 besiegte Lorsch mit 2:1. Am Rhein veror Phönix-Ludwigshafen überraschend gegen Kirchheim 1:2, Neckarau gewann gegen Sandhausen mit 2:1. Im Saargebiet änderte sich die Spitzengruppe nicht. Der FV Saarbrücken schlug Idar 9:2 und Pirmasens besiegte den VfR Pirmasens mit 1:0.

Südostdeutscher Fußball. Die Punktspiele in Breslau brachten folgende Ergebnisse: 06 gegen 08 1:1, Sportfreunde gegen 05 3:2, Union-Wacker gegen Hertha 7:1 und Vorwärts gegen VfB 1:0. In Oberschlesien siegten Beuthen 09 gegen Michowitz 6:4, Preußen—Zaborze gegen Sportfreunde-Oppeln 6:0, Ratibor 03 gegen Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz 2:1 und Deichsel Hindenburg gegen VfB Gleiwitz 5:1. Die Niederlausitz sah Brandenburg-Cottbus gegen Deutschland-Forst mit 4:2, Cottbus 98 gegen Wacker-Ströbitz mit 3:0 und Hoyerswerda gegen Klettwitz mit 8:6 siegreich. Askania-Forst und Viktoria-Forst trennten sich torlos.

Das westdeutsche Fußballprogramm bestand am Sonntag zum größten Teil aus Pokalvorspielen, die in den Bezirken Bergisch Mark, Ruhr, Niederrhein und Westfalen durchgeführt wurden. Im Rheinbezirk siegte Alemannia-Aachen gegen Waldhausen mit 6:0, der Kölner BC gegen Grünweiß-Viersen 6:3 und Sülz 07 gegen Wickrath 3:1. In Hessen-Hannover waren die Spitzenreiter erfolgreich, Borussia-Fulda gegen Germania-Fulda mit 2:0, Göttingen 05 gegen Hermannia. Kassel mit 7:0 und Sport-Kassel gegen Northeim 2:1.

Boxen

Berufsboxkämpfe in Köln. Lauer (Saarbrücken) und Buchbaum (Köln) trennten sich nach 8 Runden unentschieden. Praiß (Köln) zwang Laas (Trier) in der 6. Runde zur Aufgabe. Schäfer (Dortmund) und Flick (Barmen) trennten sich unentschieden und auch der Kampf zwischen Platt (Dortmund) und Boltze (Duisburg) endete gleichauf.

Ballspiele

Repräsentative Handballspiele gab es am Sonnabend in Mitteldeutschland. Leipzig schlug Dresden im Städtespiel überlegen mit 12:8. Ein weiteres Spiel gewann Leipzig gegen Ostsachsen mit 4:1.

Das Hockeyspiel Frankfurt — Berlin, das in Frankfurt ausgetragen wurde, brachte den Berlinern wieder einmal einen neuen Erfolg. Mit 5:2 wurden die Frankfurter geschlagen. Zur Pause stand das Spiel noch 2:2.

Englische Rugbyspieler in Hannover. Der Verein für Volkssport Hannover spielte am Sonntag vor 2000 Zuschauern gegen Blackheath-London und verlor nur knapp mit 7:11.

Turnen

Ein großes Kunstturnen fand am Sonntag in Stettin statt. Den Siebenkampf gewann Kurtz (Dörflas) mit 392 Punkten knapp gegen Huck (Hamburg). Der Mannschaftswettbewerb brachte der Hamburger Turnerschaft 1816 mit 1483 P. einen überlegenen Sieg vor der Berliner Turnerschaft.

Das Turnerhandballstädtespiel Hannover — Berlin, das in Hannover ausgetragen wurde, endete unentschieden 2:2.

Malmedy—St. Vith über Bellevaux

Autobus-Fahrplan

gültig ab Donnerstag, den 5. November 1931

Malmedy			*	***	St. Vith			**	****
Hotel de Venise	7,30	15,00	12,00	17,30	Hotel Genten	9,10	17,15	11,15	19,15
Falize	7,35	15,05	12,05	17,35	Rodt	9,20	17,25	11,25	19,25
Bellevaux	7,45	15,15	12,15	17,45	Poteau	9,30	17,35	11,35	19,35
Pont	7,55	15,25	12,25	17,55	Recht	9,40	17,45	11,45	19,45
Ligneuville	8,00	15,30	12,30	18,00	Kaiserbaracke	9,45	17,50	11,50	19,50
Kaiserbaracke	8,10	15,40		18,10	Ligneuville	9,55	18,00	12,00	20,00
Recht	8,15	15,45		18,15	Pont	10,00	18,05	12,05	20,05
Poteau	8,25	15,55		18,25	Bellevaux	10,10	18,15	12,15	20,15
Rodt	8,35	16,05	Fährt nur Freitags	18,35	Falize	10,15	18,20	12,20	20,20
St. Vith					Malmedy				
Hotel Genten	8,45	16,15	*	18,45	Hotel de Venise	10,20	18,25	12,25	20,25

*** Fährt anstelle von 15,00 Uhr nur 1 mal Samstags
** Fährt anstelle von 9,10 Uhr nur an St. Vither-Markttagen
**** Fährt anstelle von 17,15 Uhr nur 1 mal Samstags

Autobus Gurdal :-: Malmedy
Hotel de Venise :-: Malmedy :-: Telefon 145
Hotel Genten :-: St. Vith :-: Telefon 5

Dienst-
Mädchen
in kleinen landw. Haushalt für sofort gesucht. Josef Spoden, St Vith, Aachenerstraße 10

Lehrling
mit guten Schulzeugnissen gesucht von der Buchdruckerei d. Bl.

2 mittelschwere
Ackerwagen
(in neuer mit Holzachse und ein gebrauchter gut erhalten) mit Eisenachse zu verkaufen oder auf Rindvieh oder Schweine zu vertauschen. Joh. Lentzen, Stellmacher, Thommen.

Scheune
mit Baustelle zu verkaufen Auskunft in der Exped. d. Bl.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Tode unseres Bruders, Schwagers u. Onkels sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Noël-Wansart

St. Vith, im Oktober 1931.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines l. Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters u. Grossvaters, sprechen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere den Nachbarn unsern tiegefühlten Dank aus.

Familie Josef Hansen

St. Vith, im November 1931.

Verloren
eine weißbraune Wachtelhündin auf den Namen „Rita" hörend. Abzugeben gegen Belohnung bei Notar Doutrelepont, St. Vith.

Pöllen
und einjährige Hühner (sehr gute Legerinnen) zu verkaufen. Nikolaus Gennen, St. Vith, Klosterstraße 49.

Zuverlässig
Über allen Parteien
Schnellste Auskunftserteilung
Unentbehrlich für jedermann
DER GROSSE BROCKHAUS
200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen
220 Karten und Stadtpläne
Kleine Monatsraten
Probeheft kostenlos
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Der Unterzeichnete bittet um unverbindliche Zusendung des Probeheftes „Der Große Brockhaus neu von A-Z"
Name u. Ort: .....
Straße: .....

Auch Sie
sollten unbedingt beim Einkauf von
Viehtrögen, Jauchefässern, Ackereggen
meine Ware in Vergleich ziehen
J. B. Leonardy / St. Vith
Schlosserei, Rodterstraße

Fichten-Pflanzen
zu verk. Pflanzenzüchter Albin Gallor, Crombach b. St. Vith

Schreibmaschinen-Papier,
Farbbänder,
vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

ZEUGNIS-HEFTE vorrätig in der Buchdruckerei d. Blattes.

Erscheint W
Bezugspreis durch d
abgeholt das Vierteljä
Ausland: vierteljäh
Postscheck-Konto: Brü
Köln 833 78. Handel
Nr. 89

Frankreich der
Noch
Bei den Verhandlu
dem Präsidenten Hoov
geführt worden sind,
gesprochen werden. D
wagte, hatte sofort die
und selbst aus der näch
eine Zurechtweisung
Rüffel bezeichnen könn
Nur das, was man
überall in der Welt
wirtschaftlichen Jamm
Hauptstadt zu Hauptf
und vor dessen Auswi
im Grunde nichts ande
vertrag von Versaille
Revision der Friedens
werde man, so meinte
schulden reden können.
wie gesagt, mit Frank

Trotzdem können
Vertrag von Versaill
lastet, wie sie in solche
für ein besiegtes Vo
seinen Rechtsanspruch
land den Weltkrieg ve
Keine deutsche Regier
hat diese Bezichtigung
durch die wissenschaftli
von einer Alleinschuld
Krieges nicht gesproch
die in Deutschland vo
anderen Regierungen
sein, wie Lloyd George
sich ausgedrückt hat,
Weltkrieg „hineingesch
jeder dachte ein bißche
einmal gingen die Ge
dahingestellt bleiben,
oder andere Botscha
Staatspräsident sehr
die deutschen Regieren
es ja jetzt weniger a
Deutschlands, auf der
von niemand mehr b
die Revision des Ver

Hier nun bietet di
die vorerst wohl noch
zosen reden immer n
Mission" im Kriege,
der schönen und ergr
aber sie können gar n
deren Seite Verluste
blick das Schlimmste
Umständen die Quell
Friedensvertrages bis
wiß hat Frankreich

Kran
Dem Leipziger P
Untersuchungsmethode
zenz (Weiterleuchten
Die ultravioletten S
haben die Eigenscha
chemische Substanzen
sich dabei in sichtbare
verwandeln. Reche se
Blut nach Entfernu
nungssubstanzen —
Zu diesem Zwecke fü
zum Unterschied von
Strahlen durchlässig
bestimmter Wellenlän
spektroskopischen Unte
seine Farbe und Inte
zustand des Mensche
beobachtet, daß die
Krankheiten und daß
Krankheitsstadien ve
gen sich in mehreren
tiertem und durchfal
verschiedenen Schicht
daß die Leuchtkraft
ist als bei kranken.
regern völlig und die
geschaltet war, muß
typische Veränderung
Krankheiten handeln
ganz charakteristischen
stadien. Wenn auch
sind und daher noch
so besteht doch die